

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

F. Lotze und K. Schmidt: *Handbuch der Stratigraphischen Geologie, 13. Bd.: Präkambrium, I. Teil: Nördliche Halbkugel*. Stuttgart 1966. Ferdinand Enke-Verlag. 12 + 388 Seiten, 72 Abbildungen, 19 Tabellen und 1 Tafel. Leinen DM 113.—.

In der Reihe des von Prof. Dr. F. Lotze, Münster i. W., herausgegebenen Handbuches der Stratigraphischen Geologie erscheint nach den beiden Bänden 3: Tertiär und 6: Jura als weiterer der 1. Teil des Präkambriums: Nördliche Halbkugel. Als erster geologischer Zeitabschnitt, der die Zeitspanne von der ersten Erstarrungskruste bis zur assyntischen Gebirgsbildung und der etwa gleichaltrigen Vereisung, dem Beginn des Kambriums, umfaßt, ist er nicht nur um ein Vielfaches länger als die Gesamtheit der nachfolgenden Zeit, sondern seinen Sedimentserien und Kristallinkomplexen fehlt etwas Wesentliches: biochronologische Zeitmarken. Eine weitere erdgeschichtliche Gliederung kann daher nur nach lithostratigraphischen und magmentektonischen Prinzipien erfolgen. Andererseits gilt es nun aber doch, diese mit den in den letzten Jahren immer zahlreicher gewordenen kernphysikalischen Altersbestimmungen in Einklang zu bringen.

Die Fakten werden von verschiedenen Autoren — Prof. Dr. K. Schmidt, München: Nordamerika und Europa, Dr. H.—J. Teschke, Berlin: Asiatische Gebiete der UdSSR, Prof. Dr. Biq Chingchang, Taiwan: China und Korea, Dr. N. D. Chatterjee, Göttingen: Indien und Ceylon — unabhängig voneinander behandelt und knapp, aber doch leicht verständlich dargelegt, von F. Lotze eingeleitet und mit K. Schmidt herausgegeben.

Die Bände dieses Handbuches sind nicht nur für den Geologen gedacht, sondern bieten jedem, der sich in die Erdgeschichte vertiefen will, eine willkommene Fundgrube geraffter Informationen.

René Hantke

Blüthgen, Joachim: *Allgemeine Klimageographie*. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Berlin 1966. Walter de Gruyter & Co. 744 Seiten, 189 Abbildungen, 4 teils farbige Karten.

Das bereits rühmlich bekannte Werk wurde in der Neuauflage um 110 Seiten und 40 Abbildungen erweitert. Bei der Dichte der Darstellungsweise des Verfassers bedeutet dies eine sehr wesentliche Inhaltsvermehrung. Die Disposition blieb dagegen als offenbar bewährt dieselbe: der Verfasser führt, nach einer methodischen Einleitung, über eine [so genannte] analytische Klima- zu einer synaptischen [synthetischen] Klimageographie. Dann bietet er ein Kapitel «Allgemeine Zirkulation der Atmosphäre», um über Sonderabschnitte «Allgemeine Klimatypen», «Klassifikation der Klimate», «Klimaschwankungen» und «Beeinflussung des Klimas durch den Menschen» zu dem abschließenden Abschnitt «Akklimationsprobleme» zu gelangen. Ein nahezu 100seitiges Literaturverzeichnis sowie

Sach-, Orts- und Autorenregister [in welchem der Schweizer Fachgenosse die einschlägigen Arbeiten von H. Gutersonn und H. Boesch vermißt] erlauben, das Buch rationell für verschiedene Zwecke zu erschließen. Zu seinen — auch an dieser Stelle schon für die erste Auflage (G. H. 1964, p. 206) betonten — großen Vorzügen gehören u. a. neben der klaren Darstellung und ausgezeichneten Illustration die deutliche Auseinanderhaltung einer analytischen und einer synthetischen Klimadarstellung [zu der systematisch nur die folgenden Kapitel nicht ganz passen, obwohl sie grundlegend wichtig sind], die zahlreichen Beispiele etwa für Luftverschmutzung, für Klimatypen usw., die das Buch auch unmittelbar für den Schulunterricht wertvoll machen, nicht zuletzt die eingehende Behandlung der Klimatypologie bzw. -systematik oder -taxonomie, wenn auch methodologisch nicht ganz verständlich erscheint, weshalb die «allgemeinen Klimatypen» aus der Klimaklassifikation «herausgenommen» wurden. Das ganze Werk ist deshalb unzweifelhaft eine ausgezeichnete Klimatologie aus der Sicht des Geographen, eine «geographische» Klimatologie, die den Fachgenossen ebensoviele Anregungen wie unmittelbare Informationen vermittelt. Es als *Klimageographie* zu bezeichnen, erscheint hingegen diskutabel [auch eine solche mit geographischer Klimatologie zu identifizieren, wie der Verfasser mindestens anzudeuten scheint, p. 2/3], insbesondere, wenn sie als Bestandteil einer Landschafts- und Länderkunde angesprochen wird. In einer solchen müßte [auch allgemeingeographisch] das Land oder die Landschaft im Zentrum stehen: bei Blüthgen steht aber unverkennbar das Klima [die Lufthülle] im Mittelpunkt. Dieser hier nicht näher auszuführende Hinweis bedeutet keinerlei Herabsetzung des Werkes, lediglich eine «Standortfixierung». Als *Klimatologie* ist es eine Fundgrube wertvollster Dokumentation, nicht nur für den Geographen, sondern für Studierende, Lehrer wie Forscher, die sich mit den Beziehungen zwischen Lufthülle und Landschaft beschäftigen. Es sei einem möglichst weiten Leserkreis zu eingehender Benutzung erneut wärmstens empfohlen.

E. Winkler

Egli, Emil: *Die Schweiz*. Eine Landeskunde. Bern 1966. Paul Haupt. 218 Seiten. 14 Farbtafeln und 30 Textfiguren.

«Die Schweiz» von Prof. Emil Egli ist seit langem, seit zwanzig Jahren, ein Begriff nicht nur im Unterricht der Geographie, sondern überall dort, wo Verständnis für die unauflöselichen Zusammenhänge von Natur, Mensch und Kultur besteht. Den besten Beweis dafür liefert offensichtlich das Erscheinen der dritten Auflage, die zudem auch rein äußerlich zu einem «Festband» hat gestaltet werden können. Für den Verfasser selbst war diese Ausgabe keineswegs lediglich Anlaß zu statistischen

Erneuerungen. In seinem Nachwort betont er deutlich: «Die erste Auflage... entstand 1947 unter dem Eindruck der unmittelbaren Kriegserinnerungen und -nachwirkungen, die zweite 1954 im vollen Glanze der steigenden Konjunktur. Nun sind zum grellen Licht der wirtschaftlichen Hochkonjunktur auch die Schatten getreten: die Schatten überforderter Landschaft und gefährdeter Menschenwürde. Neuformulierungen in manchen Kapiteln und neueres Belegmaterial waren für die dritte Auflage unerlässlich geworden. Die Statistik ist nachgeführt, neue Problematik aufgezeigt; Werte des Fortschrittes und der Tradition sind abgewogen. Im raschen kaleidoskopischen Wechsel des Lebensbildes unserer Jahrhunderthälfte versuchte ich die reale Existenz jenes schweizerischen Gemeinwesens festzuhalten, ‚das alle Welt achtet und niemand fürchtet‘ (Marion Gräfin Yorck v. Wartenburg, Richterin zu Berlin)». Damit ist klar markiert, daß es dem Verfasser um mehr geht als um die lebendige Erfassung einer Landschaft an sich, die auch ihm zweifellos ein zentrales Anliegen der Geographie bedeutet, wie jede Seite seines Buches immer wieder erneut einprägsam zum Ausdruck bringt. Ihm lag und liegt vor allem daran, den Leser jeder Altersstufe und jedes sozialen Bereichs von der Notwendigkeit eindeutig klar zu überzeugen, daß Menschenwürde — und welchem Zeitgenossen müßte nicht gerade sie dringendstes Ziel sein? — nur im optimalen Einssein mit der Landschaft voll erreichbar erscheint, mit dem lokalen, regionalen und globalen Lebensraum, dessen Schutz, dessen menschenadäquate Pflege daher ein Angelpunkt der menschlichen Existenz selbst bleibt. Nicht zuletzt wohl aus diesem Grunde konnte Emil Egli seiner Landeskunde den ursprünglichen Rahmen mit vollem Recht grundsätzlich erhalten, d. h. von der Natur der Schweiz, ihrer Entstehung und ihren durch das Gebirge und die Lage im «Herzen» Europas vorbestimmten Eigenarten zur Besiedlung, zum Schweizervolk und zu seiner Arbeit zu schreiten, die gleicherweise in ihrer Individualität wie in ihrer Verklammerung zur Eidgenossenschaft plastisch profiliert sind. Wie in den ersten Auflagen sind vorbildliche Ausdruckstransparenz, Anschaulichkeit des Worts wie der figuralen Darstellungen und synthetische Haltung die uneingeschränkt anzuerkennenden Positiva des Werkes, das nun noch eine große Zahl ebenso treffsicher ausgewählter wie naturnah reproduzierter Farbaufnahmen überglänzt. Man kann ihm deshalb wohl nur wünschen, daß es auch in der Zukunft seinen Weg so überzeugend und so erfolgreich gehen wird, wie es ihn vor 20 Jahren angetreten hat.

E. Winkler

Memorie illustrative della «Carta della utilizzazione del suolo d'Italia: Toscana ed Umbria». Consiglio Nazionale delle Ricerche, Roma 1966.

Der nach Großräumen aufgeliederte Kommentar zur Landnutzungskarte Italiens ist 1966 um zwei weitere Begleittexte vermehrt worden. Der eine davon handelt von der Toskana, der andere von Umbrien; der erste hat Giuseppe Barbieri, der zweite Riccardo Riccardi zum Verfasser. Diesen Begleit-

texten, von denen bereits sieben erschienen sind, liegt das gleiche, dem Stoff logisch angepaßte Schema zugrunde. Zuerst werden die natürlichen Faktoren in ihren Hauptzügen besprochen, daran anschließend die vom Menschen und den menschlichen Gruppen auf das Werden und die Ausgestaltung der Agrarlandschaft ausgegangenen Impulse. In diesem Zusammenhang ist unter anderem von den Bodenmeliorationen, Bewässerungsanlagen, Anbaumethoden, vom Stand der landwirtschaftlichen Technik und vom Kapitaleinsatz die Rede. Man erfährt dabei sehr viel interessante Einzelheiten. Dann kommen die Gewächse, welche angebaut werden, zur Sprache, und zwar in ihrer Verbreitung und Bedeutung, wobei jedes Gewächs als das Ergebnis bestimmter natürlicher und menschlicher Faktoren unter dem Gesichtswinkel der zeitlichen Entwicklung beschrieben wird. Die Begleittexte werden so zu regionalen agrarlandschaftlichen Monographien. Von ihrer hohen Qualität legen gerade wieder die beiden Begleittexte über die Toskana und Umbrien Zeugnis ab. Das ganze Werk — Karte und Kommentar — verdient, liegt es einmal vollumfänglich vor, noch eine eingehendere Würdigung. Es steht unter der bewährten Leitung von Carmelo Colamónico.

K. Suter

Hellpach, Willy: *Geopsyche*. Die Menschenseele unter dem Einfluß von Wetter und Klima, Boden und Landschaft. Siebente Auflage mit 13 Abbildungen. 275 Seiten. Ferdinand Encke Verlag, Stuttgart 1965.

Dr. Willy Hellpach war Professor für angewandte Psychologie in Karlsruhe und Heidelberg, in den zwanziger Jahre badischer Minister für Kultus und Unterricht, nach dem Zweiten Weltkrieg gelegentlicher Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung». Das in siebenter Auflage vorliegende berühmteste seiner Werke hat ein halbes Jahrhundert europäischer Geschichte mitgemacht: Die 2. Auflage wurde durch den Ersten Weltkrieg verzögert, die 3. durch die Inflation. Die 6. Auflage wurde im Zweiten Weltkrieg von der «Reichsschrifttumskammer» durch Entzug der Papierzuteilung zunächst verhindert und schließlich in der Nachkriegszeit weiter verzögert durch die verlegerische Umsiedlung des Werkes von Engelmann Leipzig zu Enke Stuttgart. Sein ursprünglicher Titel «Geopsychische Erscheinungen» ist in «Geopsyche» geändert. Die Ausweitung der Erforschung geopsychischer Zusammenhänge durch den jahrzehntelangen Lauf der Auflagen kommt in der schritthaltenden Mehrung des reichen Hinweisanhangs zum Ausdruck, wie auch in der Eingliederung neuer Abschnitte: «Boden und Seele», «Das Klima als seelisches Erholungsmittel», «Die Erholungswerte der Landschaft». Das Werk braucht zweifellos den Verpflichteten wirklicher Geographie nicht vorgestellt, sondern nur in Erinnerung gerufen zu werden. Wo bisher noch Zweifel bestanden haben an realer seelischer Landschaftsbezogenheit des Menschen, da sind sie wohl widerlegt worden durch die moderne Psychiatrie, welche immer häufiger Berichte liefert von seelischen Störungen auch Jugendlicher durch Na-

turentzug in der Zivilisationslandschaft. Diese Schäden am Menschen durch ungesunde Landschaft rufen nicht allein längst vorausgegangene naturschützerische Mahnungen in Erinnerung, sie bestätigen ebenso [paradiastolisch] die tatsächliche Existenz auch positiver landschaftsbedingter Formung seelischer Werte und äußerer Erscheinungen menschlicher Individuen und Gruppen, wie sie Hellpach darstellt. Daß die akademische Geographie an diesen Zusammenhängen in jüngerer Zeit allzusehr vorbeigegangen ist, läßt sich zum Teil damit entschuldigen, daß aus diesen schönsten geographischen Forschungsbezügen unter politischem Kommando Irrlehren herausgefälscht worden sind. Dies hat sogar auf den alten, wertvollen Begriff des Lebensraumes lange Schatten geworfen, die wir durch das Licht neuer Forschung und beharrlicher Überzeugung wieder verdrängen müssen. Gerade die Schweiz bietet ein unerschöpfliches Untersuchungsfeld viersprachiger, geomorphologisch fein gegliederter Kulturlandschaft ohne Verdächtigungsgefahr des machtpolitischen Mißbrauches der Wissenschaft. Möchten darum vor allem auch die Schweizer Geographen und Lehrer aus dem fünfzigjährigen, in die Gegenwartsprobleme erneuerten Hellpachschen Werk unermüdlich Folgerung und Anregung schöpfen!

Emil Egli

Nawrath, Alfred: *Aegaeis*. Peloponnes—Sporaden—Cypern. Kümmerly & Frey AG, Bern, 1966. 120 Seiten, 93 Farbtafeln.

Griechenland, die Aegaeis, das östliche Mittelmeer sind heute als Reiseregionen, als Gegenden, in denen sich herrliche Ferientage — sei es auf interessanten Kreuzfahrten oder in geruhsamem Landaufenthalt — verbringen lassen, «gefragt». Es versteht sich, daß auch die dieser Welt der Inseln und Halbinseln gewidmete Literatur, die zur Vorbereitung einer Fahrt, zur schönen Erinnerung oder ganz einfach zum Erwecken von Sehnsucht dienen mag, in den letzten Jahren ganz beträchtlich angewachsen ist. Der neue prachtvolle Bildband, der bei Kümmerly & Frey in Bern erschienen ist, schließt so nicht eigentlich eine Lücke. Doch ist ihm zu eigen, daß als Thema nicht bloß griechisches Gebiet, allenfalls mit einer Erweiterung in Richtung Bosphorus, zur Sprache gelangt, sondern daß vor dem Leser und Betrachter die Meeres- und Landpartie zwischen Korfu und Zypern, zwischen dem Peloponnes und Anatolien in ihrer ganzen Breite aufgerollt wird und derart Zusammenhänge sichtbar werden, die von Kleinasien und der Levante zur Ionischen See seit der frühen Antike in vielfältiger Weise spielen. Abgesehen davon darf sich das Buch schon um seiner Ausstattung mit 93 hervorragenden, großenteils ganzseitig wiedergegebenen Farbphotographien willen sehen lassen. Alfred Nawrath als Autor gibt damit einen Überblick über die Aegaeis und ihr Umland mit einem Stimmungsgehalt, der an Echtheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Bilder verbindend und zwischen sie eingerückt, führen die Texte ein von der optischen Aussage der Farbtafeln nicht zu trennendes Dasein. Nach der in Legenden gefaßten Beschreibung der Aufnahmen

durch deren Verfasser schildert Jean M. Panayotopoulos sehr eindrücklich das Wesen und die Schicksale Griechenlands, klassische Legende und historische Tatsachen geschickt verflechtend und interpretierend. Cevat Sakir gibt einen Abriß des aegaeischen Kleinasiens; als besonders fesselnd, weil bis in das aktuelle Geschehen vorstoßend und es aus einer jahrhundertelangen Entwicklung heraus zu erklären suchend, erweist sich schließlich die Studie Walter Staehelins über Cypern. Alles in allem ein Band, der hält, was er auf den ersten Blick verspricht.

Erich Schwabe

Ekschmitt, Werner: *Ins unbekanntes Griechenland*. 306 Seiten, 35 Photos, 14 Textabbildungen, Safari Verlag, Berlin 1966.

Ekschmitt stellt im ersten Teil dieses Buches Klöster und antike Ruinenstätten vor, die weniger oder kaum bekannt, deswegen aber nicht minder interessant und instruktiv sind als die von Touristen allgemein besuchten klassischen Orte. 18 Objekte sind ausgewählt worden, die alle Epochen der griechischen Geschichte belegen, solche aus der mykenischen Zeit, aus der klassischen und nachklassischen Periode, aus der byzantinischen Ära und der Zeit des griechischen Freiheitskrieges. Alle diese Bauten liegen etwas abseits der großen Routen, können von ihnen aus aber mit dem Auto oder zu Fuß leicht in einem Tag besucht werden. Klare Wegbeschreibungen und Kartenskizzen ermöglichen das selbständige Finden dieser in herrlichen Landschaften liegenden Ruinen und Klöster. Das Buch vermittelt jedoch mehr als ein üblicher Reiseführer. Neben der Erläuterung des Bauplanes, der geschichtlichen Zusammenhänge und der Bedeutung der Anlagen erleben wir mit großer Spannung die Ausgrabung der antiken Ruinen förmlich mit und werden anhand der Funde auch vertraut mit den mythologischen und zum Teil auch geschichtlichen Gestalten, welche diesen Orten manchmal noch heute ihren Nimbus verleihen.

Der zweite Teil gibt Kenntnis griechischer Denk- und Lebensart. Sehr sympathisch erklärt der Autor die heute gebräuchlichen Grußformen, Wünsche und Redensarten des Volkes. Viel Wissenswertes erfahren wir auch über die griechische Familie und die psychologischen Hintergründe der grenzenlosen griechischen Gastfreundschaft.

Hans Windler

Goedeke, Richard: *Die Oberflächenformen des Elm*. Göttinger Geographische Abhandlungen, H. 35. Göttingen 1966. 95 S., 16 Abb., 6 Kartenbeilagen, broschiert DM 9.60.

Der Verfasser gibt zunächst eine kurze Einführung in sein Untersuchungsgebiet hinsichtlich der Lage [nördliches Harzvorland], der orographischen und geologischen Verhältnisse sowie der Tektogenese. Morphologisch ist der Elm durch die aus der schildförmigen Aufwölbung herauspräparierte Schichtstufenlandschaft [Stufenbildner: unterer und oberer Muschelkalk] und durch Verflachungen, die besonders im W-Elm die Strukturen schneiden, ge-

kennzeichnet. Der Verfasser sieht die Verflachungen besonders im W-Elm als vermutlich sehr alt an und deutet sie als Reste eines tertiären Flachreliefs, über dessen Genese er keine Angaben macht. Abgelehnt wird jedoch für den Elm eine das nördliche Harzvorland überspannende Fastebene im Sinne von Spreitzer. Die Verflachungen werden als Vorzeitformen angesehen, die seit dem mittleren Pleistozän nicht mehr weitergebildet worden sind, da saalezeitliche Grundmoräne auf ihnen erhalten geblieben ist. Die Frage, ob im Karstgebiet auch durch Korrosion der Oberfläche Verflachungen weitergebildet werden können, ohne daß vorhandene Geschiebedecken aus Nichtkalkfragmenten in Mitleidenschaft gezogen werden, wird nicht diskutiert.

Der Hauptteil der Untersuchung ist der Behandlung des klimatischen Formenschatzes gewidmet. Neben der Genese der Täler werden besonders eingehend die Schichtstufen und die Erdfälle in ihrer Entwicklung unter wechselnden klimatischen Verhältnissen dargestellt. Die mit großer Sorgfalt durchgeführte Arbeit bildet eine würdige Fortsetzung der zahlreichen interessanten Studien der Göttinger Geomorphologen, deren eingehende Analysen der Hangformung an Schichtstufen im Kalkgebiet (vgl. u. a. Spönnemann) für die Untersuchung des jurassischen Formenschatzes für uns von großem Interesse sind. Dietrich Barsch

UNESCO/IPAM: *L'enseignement de la géographie*. 221 p., 50 figures et 5 photos, 1 carte. Paris 1966 (Europa Verlag, Zürich et Payot, Genève) cart. sfr. 26.55.)

Der ergänzende Untertitel dieses bisher nur in Englisch und Französisch herausgegebenen Leitfadens für Geographielehrer lautet abgekürzt «vorbereitet von der Internationalen Kommission für Schulgeographie in der UGI, zudem im Rahmen des Unesco-Tätigkeitsprogrammes zur Würdigung der Kultur in Ost und West».

Unter dem langjährigen Präsidenten der genannten internationalen Kommission, dem Kanadier Benoît Brouillette, vor allem jedoch durch die Mitarbeit der beiden Schulgeographen W. Brown und J. Graves aus England sowie Ph. Pinchemels und A. Hanares aus Frankreich, im weitem ergänzt durch die beiden Hochschuldozenten O. Tulippe und J. Sporck aus Belgien, ist hier ein Werk entstanden, das sich ausschließlich mit der Methodik und Didaktik des Geographieunterrichtes vom 11. bis zum 18. Altersjahr befaßt und sich um die geographische Lehrmethode auf internationaler Ebene bemüht. Man hat sich zum Ziel gesetzt, die Geographielehrer auf Grundprinzipien ihres Unterrichts aufmerksam zu machen, denen weltweite Verbreitung zukommen sollte. Dieses Werk soll auch vor allem jenen Lehrkräften dienen, die nicht von Haus aus Geographen sind, sondern sich erst noch über den Begriff Geographie ins Klare setzen wollen und müssen. Das Fernziel ist eine allgemeine Niveauhebung des Klassenunterrichtes, gleichgültig,

ob er die allgemeine Geographie oder die regionale Länderkunde betreffe. Sollte es tatsächlich gelingen, in den rund 130 der Unesco angeschlossenen Ländern eine Angleichung in der Lehrmethode zu finden, so wäre dies nicht zuletzt ein schöner Beitrag in Richtung zur Völkerverständigung. Bevor sich nämlich Bevölkerungsgruppen über Staatsgrenzen und Meere hinweg verständigen können, müssen sich die Geographielehrer [und die Historiker mit ihnen] über den Inhalt und die Methode ihres Faches einigermaßen einig sein. Wie man sich diese gemeinsame Plattform vorzustellen hätte, deckt dieses Werk in klassisch einfacher Art auf; darin liegt sein Hauptwert verborgen. An «Schulbeispielen» zeigt vor allem N. J. Graves [Liverpool], was er von der direkten und von der indirekten Beobachtungsmethode hält und wie er sie anwendet. Der geringe Umfang dieser Besprechung eines internationalen Leitfadens für den modernen Geographielehrer erlaubt keine weiteren Details anzufügen, die zum Beispiel das Grundsätzliche, die Natur und den Geist im Geographieunterricht, auch das Arbeitsmaterial, das Lehrzimmer und das Lehrprogramm betreffen — so reizvoll dies wäre. Hochaktuell ist diesbezüglich eine Schlußbemerkung von Ph. Pinchemel [Lille]: «Parce que la géographie est une discipline complexe au carrefour des sciences de la nature et des sciences de l'homme, parce qu'elle se définit par un esprit original, parce qu'elle fait appel à certaines techniques, qu'elle requiert des professeurs spécialisés, au même titre que les sciences naturelles ou la physique et la chimie.» Endlich sei darauf hingewiesen, daß das Werk einen über die ganze Erde reichenden Literatur- und Quellenanhang besitzt, der sich auf die Methodik und die Didaktik des Geographieunterrichts bezieht. Leider ist er für uns Schweizer, für unser Land, nicht annehmbar. Er ist für ausländische Geographen, die sich über die Schweiz interessieren möchten, halbwegs irreführend . . . Wer hat bei uns schon von einer «Zentralstelle für Dokumentation und Auskunft» im Regierungsgebäude St. Gallen gehört, die didaktisch interessierten Schulgeographen der Schweiz dienlich sein soll? Daß das schönste Bildmaterial von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich, angefordert werden kann, bleibt unerwähnt. Von den zwei Literaturhinweisen zur Orientierung über unsern Geographieunterricht heißt eine den Geographen unbekannte Studie von E. Marmy [Fribourg]: «Les expériences pilotes en milieu scolaire» (1959)! — Es liegt die Vermutung nahe, daß der Autor B. Brouillette in den Jahren 1962—64 von unkritischen und nicht kompetenten Stellen orientiert wurde. Dies wiederum weist darauf hin, daß sich die Schweizer Schulgeographen für die von der IGU eingesetzte internationale Kommission im voraus gar nicht interessierten. Die klare Folge ist nun die, daß der Schweiz in diesem UNESCO-Werk für Schulgeographie, zumindest im angehängten Quellenteil, eine unbedeutende, zum Teil sogar falsche Rolle zugewiesen wird, im großen Gegensatz zu Staaten, die erst vor wenigen Jahren mündig geworden sind.

Werner Kündig-Steiner